Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis 10 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Neustadt: große Meißnergasse 33 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Einsendung oder Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Antwort erbitten die Zahlung auch auf eine Dresdner Filiale anweisen. Die Exp.

Nr. 139. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Dienstag, 19. Mai 1874.

Politisches.

In einem Buche „Ueber den Ursprung der Nationen" nannte ein berühmter Autor, Bagehot, unser Jahrhundert das Zeitalter der Eisenbahnen. Und wirklich, die Firma ist erschöpfend, mag man nun den Umschwung in allen socialen Fragen als eine Ursache oder als eine Wirkung des Eisenbahnwesens bezeichnen. Auch der Lasker-Putbus'sche Krieg im Berliner Abgeordnetenhause ist im weiteren Sinne keine Verwaltungs- oder Subsidialfrage, sondern eine Eisenbahnbaufrage. Die Invectiven Lasker's und die groben verdächtigenden und maßlos heftigen Ausfälle des Putbuser Fürsten können nur in zweiter Linie interessiren. Wohl aber ist ein kleiner Satz in Lasker's Rede werth, daß man ihn genauer betrachtet. Lasker erhebt seine Anklage gegen die großartige Schöpfung der Eisenbahnnetze in allen Erdtheilen, welcher das Alterthum nichts Gleiches an die Seite zu stellen vermag. Man fragt, sagt Lasker, woher die sociale Krise kommt? Die Eisenbahnen sind schuld; der Eisenbahnbau erzeugt Völkerwanderungen, die Eisenbahnen steigern die Preise und erzeugen die Theuerung. Lasker hat bei diesem Punkte seine Rede abgebrochen. Von Rechtswegen hätte er fortfahren müssen: Baut keine Eisenbahnen mehr, zerstört diejenigen, welche vorhanden sind, und die sociale Krise wird von selber ein Ende finden. Das hat er nun zwar nicht gesagt, der kleine tapfere Parteiführer, — aber consequenter Weise führt seine Nationalökonomie dahin. Nun ist es gewiß, daß die Eisenbahnen zu einer Steigerung der Arbeitslöhne führen. Seitdem Eisenbahnen in größerem Maßstabe gebaut werden, hat die Kohlen- und Eisenindustrie eine außerordentliche Ausdehnung erfahren. Die Production und Fabrikation der für den Eisenbahnbetrieb nothwendigen Stoffe nehmen zahlreiche Arbeitskräfte in Anspruch, die anderen Industrieen und namentlich der Landwirthschaft entzogen werden. Das Arbeitsangebot verminderte sich, während das Verlangen nach Arbeitskräften sich steigerte; die Wirkung war eine Erhöhung der Arbeitslöhne. Auch die Theuerung der Lebensmittel hängt mit den Eisenbahnen zusammen. Es ist jetzt dem Producenten die Möglichkeit geboten, seine Erzeugnisse dort zu verkaufen, wo sie am theuersten bezahlt werden, und es ist daher erklärlich, daß selbst in den fruchtbarsten Gegenden hohe Preise herrschen, wie man in der Nähe des Meeres infolge des gesteigerten Verkehrs die Fische theuer bezahlen muß.

Das Alles ist nicht zu bestreiten, allein die Frage ist damit nicht erschöpft. Wir dürfen die Eisenbahnen erst dann verurtheilen, wenn wir nachweisen können, daß die Summe des menschlichen Glücks und Wohlbefindens in unseren Tagen geringer ist, als damals, wo noch keine Eisenbahnen existirten.

Und wer will sich — den Papst natürlich ausgenommen — vermessen, diesen Beweis zu führen? Ist denn die Lohnsteigerung ein Unglück? Ist sie nicht einestheils nur eine veränderte Beurtheilung des Geldwerthes? und ist sie nicht andererseits die Basis, daß Hunderttausende unserer mit den Händen arbeitenden Mitbürger besser, länger und durch erhöhte Bildung beglückter leben können? — Lasker hätte sich vielleicht besser an den einen vorliegenden Fall halten und beweisen sollen, daß die Berliner Nordbahn schwindelhaft fundirt sei, trotz der Fürstlichkeiten Putbus-Großherzog von Mecklenburg. Aber Bahnen im Allgemeinen und selbst diese insbesondere als wirthschaftlich vom Uebel bezeichnen, das ist von einem so gewiegten Redner doch wohl verwunderlich und kann nur als Ausdruck der jetzt grassirenden wirthschaftlichen Reaction begriffen werden. Vor einem Jahre war Alles unbezahlbar, jede Gründung einem fetten Bissen vergleichbar, den man der wolfshungrigen Menge hinwarf. Heute soll Alles werthlos und feil sein? Die Wahrheit ist nie bei den Extremen und so mag man den Herrn von Putbus immerhin fassen und büßen lassen — aber die Eisenbahnen, überhaupt die Productivkraft des Kapitals, zerre man nicht mit in den Streit.

Auch in Würtemberg befaßt sich das Land mit der Eisenbahnfrage und eine Serie von Artikeln der Frankfurter Zeitung giebt ihr Votum, ganz in unserem oben angedeuteten Sinne, gegen den Pessimismus ab. Wenn national-liberalerseits so vielfach am sächsischen Staatseisenbahnwesen gemäkelt wird, so geben die Würtemberger Ziffern die glänzendste Kritik der sächsischen Zustände ab. 1872 besaß der würtembergische Bundesstaat $151\frac{7}{10}$ Meilen mit 179 Millionen Gulden Ausgaben (146 davon Schulden) und ergab nur knapp 3, eigentlich $2\frac{3}{4}$ Procent Rente.

Die nächste Folge dieser Calculation kann man sich denken. Die Nationalliberalen möchten die Bahnen am liebsten ans Reich bringen und sind dem Einzelstaatsbahnbau mit umsomehr Beflissenheit abhold, als sie mit obiger Berechnung scheinbar Recht haben, daß der Staat nichts profitire. Dagegen sagt aber die Frankfurter Collegin ganz richtig, das Eisenbahnwesen Würtembergs befinde sich in einem nichts weniger als zufriedenstellenden Zustand. Es begann seiner Zeit mit einer erfreulichen Rentabilität, doch je mehr es ausgedehnt wurde, nahm sein Ertrag ab und schon betrachtet die Furcht das Ganze als eine verfehlte Anlage, die als ein fressender Krebs am Leben dieses noch vor wenigen Jahren scheinbar so gesunden Staates zehre. Bereits dämmert dem Pessimismus als schließliche Lösung die Veräußerung der Eisenbahnen aus den Händen des Staates heran, — eine Aussicht, welche eben nur wenigen Gründern und Fanatikern der Einheit gelegen kommen kann, die sich aber allerdings das allgewaltige deutsche Reich als den nothwendigen Erben aller Einzelnstaaten und sich als wohlbestallte nationale Geschäftsagenten bei diesem Erbschaftsproceß vorstellen. Auch in Würtemberg wird die rationellere Behandlung der Eisenbahnfragen eine Besserung herbeiführen lassen, ohne solche Gewaltakte.

Die aus Frankreich herüberfliegenden Telegramme berichten Dinge, die für hier noch nicht spruchreif sind: Ein neues Ministerium, tiefer Groll Mac Mahon's, strammeres Vorgehen der ehrlichen Republikaner, stilles Händereiben der Napoleoniden. Die Hauptsache bei den Neuerungen ist jedenfalls die in der Nationalversammlung vorhandene Unlust, die Regierung regieren zu lassen: die Assemblée will eben im entscheidenden Augenblick immer wieder den Ausschlag geben und dem hat sich also Broglie nicht fügen wollen. So lange diese Zwiste dauern, ist Frankreich uns kein gefährlicher Feind. Erst dann, wenn man sich dort zu ernster ökonomischer Arbeit die Hand reichen sollte, kann das arme Land jene Stärke wieder erlangen, die es uns gefährlich macht. Das Treiben jener „Staatsmänner" wird hübsch durch die Wohnungsschwindeleien (s. Tagesgesch.) illustrirt; nicht minder durch die lächerliche Eitelkeit, daß Graf Chambord Photographien von sich im Lande verbreiten läßt, die ihn als „General" in voller Uniform zeigen. Wo hat der edle Graf diese Charge her? Er hat sie eben gar nicht — er spielt eben wie alle Anderen Comödie.

Die Lage in Paris ist noch ungeklärt — es müßte dann der Telegraph während wir schreiben ein neues Ministerium proklamiren. Alles was auswärtige Blätter bringen ist Conjunctur. Zum Verständniß der Vorgänge ist festzuhalten, daß der Herzog von Broglie als Orleanist die Zeit für gekommen hielt, an dem allgemeinen Wahlgesetz des Landes zu rütteln und durch die Gründung einer reactionären Pairskammer von 300 Köpfen die Regierung Mac Mahons zu controliren. Das Septenat, d. h. die Ruhe des Landes würde dadurch gefährdet, und entschieden dem Königthum Orleans vorgearbeitet worden sein. Diese Projecte, oder vielmehr die Erklärung, daß diese Reformen dringend seien, lehnte die National-Versammlung mit 381 gegen 317 Stimmen ab. Sowohl die Republikaner wie viele Bonapartisten und Legitimisten der Rechten stimmten gegen die Regierung (Broglie) betonten aber das ungeschmälerte Vertrauen zu Mac Mahon. Letzterer blieb also unberührt; das Cabinet Broglie tritt zurück und wird wahrscheinlich durch ein etwas republikanischeres ersetzt werden.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König Albert kehrte Sonntag Nachts halb 11 Uhr von Jahnishausen wieder nach der Residenz zurück.

— Se. kgl. Hoheit der Prinz Georg fuhr gestern früh halb 5 Uhr nebst seinem Adjutanten nach Plauen i. V.

— J. kgl. Hoh. die Prinzessin Georg fuhr gestern Vorm. ½10 Uhr mit den drei ältesten ihrer Kinder nach Jahnishausen.

— Der Erzherzog Ludwig Victor ist Sonntag Mittag von Wien eingetroffen und hat sich zum Besuch der Königin Marie nach Wachwitz begeben. Ferner ist der Erbgroßherzog von Oldenburg und der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein von Leipzig hier eingetroffen und wohnen im Hotel Bellevue.

— Der emer. Cantor Forbriger in Neumark und der Kirchschullehrer Pinkert in Rückmarsdorf haben die goldene Medaille vom Albrechtsorden erhalten.

— Die auf Grund des Gesetzes vom 22. Januar 1849 ausgegebenen Sachsen-Coburgischen Cassenanweisungen sind bis spätestens zum 30. Juni 1874 gegen dergleichen neue umzutauschen. Die alten Cassenanweisungen werden mit dem 1. Juli l. Js. ungiltig.

— Die Redacteure der Presse, Dr. Döhn und Neumann, sind infolge der ihnen wegen Beleidigung der sächsischen Regierung zuerkannten mehrwöchigen Gefängnißstrafe, die jedoch im Gnadenwege in eine mehrtägige Haft- und entsprechende Geldstrafe verwandelt worden ist, von der Polizei, in anerkannter Consequenz den Social-Demokraten gegenüber, ausgewiesen worden, nachdem sie ihre Strafen verbüßt haben.

— Gestern Morgen versammelte sich auf der sogenannten Stallwiese beim Pontonschuppen eine große Menge Neugieriger um einen dort vorgefundenen weiblichen Leichnam. Man erzählte, es läge ein Mord oder Todtschlag vor. Bis jetzt jedoch ist dies keineswegs constatirt. Die Leiche der circa 40 bis 50 Jahr alten Frauensperson lag quer über den schmalen Weg auf dem Gesicht und war zuerst vom Militärposten am Pontonschuppen bemerkt worden, welcher die Anzeige auf der Neustädter Hauptwache machte, von wo dieselbe auf die Polizei gelangte. Die herbeigeeilte Polizei und die Nachmittags erfolgte gerichtliche Section ermittelte, daß an der Leiche die Kopfhaut fast handgroß vom Schädel losgelöst, letzterer aber übrigens unversehrt war. Man bemerkte an der Mauer in der Nähe des Fundortes zwei mit Blut getränkte nebeneinander gelegene Stellen, an welchen die Todte mit dem Kopfe aufgeschlagen zu sein scheint. Die Todte war früher eine bekannte Dirne und zur Zeit als ledige Vagabundin hier aufhältlich und heißt Bertha Hofmann, von hier gebürtig. Vorläufig geht die Muthmaaßung dahin, daß dieselbe in trunkenem Zustande an den Mauersteinen sich den Kopf aufgeschlagen haben mag und durch einen Schlaganfall plötzlich verstorben sein muß. Spuren von an ihr verübter Gewalt, auf einen Kampf schließende Fußspuren oder gar Hilferufe während der Nacht sind keineswegs constatirt.

— Am Sonntag Abend ½11 Uhr langte auf hiesigem Leipziger Bahnhof ein höchst interessanter Zug Reisender an, die zum Theil tief aus Afrika heraus kamen. Die berühmten Thierhändler, Gebrüder C. Hagenbeck in Hamburg, von Triest über Wien kommend, führten in vier großen Waggons einen Thierbestand im etwaigen Gesammtwerthe von 32,000 Thaler mit sich. Wir sahen 8 Giraffen, 5 Elephanten, 3 arabische Pferde, 3 junge Löwen, 3 gefleckte Hyänen, 3 Leoparden, 3 Trappen, 24 wilde Perlhühner, 5 afrikanische Schafe, eine große Anzahl Affen und andere kleine überseeische Thiere. Durch die Güte des Direktors unseres zoologischen Gartens, Herrn Schöpf, wurde Referent mit den Herren Hagenbeck bekannt und erfuhr aus ihrem Munde Verschiedenes über die Schwierigkeiten eines solchen Transports. Der Transport von Triest über Wien, Dresden nach Hamburg kostet allein über 2000 Thlr. Da ist es denn wohl begreiflich, daß jene Thiere einen hohen Preis haben. Nun gehen aber auch stets bei den Reisen in Folge der wechselnden Temperatur und namentlich des wechselnden Wassers viele Thiere darauf; so sind von dem diesmaligen Transport nicht weniger als 35 Antilopen und 6 Giraffen gestürzt; anfänglich waren 14 Giraffen beisammen. Der Transport durch einen Theil der Wüste — man mußte, um ihn mit aller Vorsicht zu bewirken, 85 schwarze Thiertreiber, 50 Kameele und 120 Milchziegen mit sich führen — hat viel Opfer gekostet, der Sirocco ward besonders gefährlich. Absonderlichen, drohenden Gefahren sind die Herren Hagenbeck noch durch glücklichen Zufall entgangen, denn sowohl von Triest aus, zwischen Marein und Kindberg auf der Strecke Graz-Wien sind, in Folge von Hochfluthen die Brücken, über die der Zug eben gegangen war, eingestürzt. Im Vorbeigehen haben die Herren in Triest noch den gesammten Thierbestand eines dortigen Menagerie-Besitzers, 11 Löwen, 1 Königstiger ꝛc. um 40,000 Franken gekauft. Bei diesen großen Ausgaben unterhält die weithin berühmte Firma in Afrika, Indien und Australien fortwährend Reisende, die dort Thiere aufkaufen, beziehendlich selbst einfangen. Die hier durchgekommenen, meist sehr schönen Exemplare waren bereits sämmtlich an europäische und amerikanische Thiergärten verkauft. Gestern Nachmittag 4 Uhr ging der Transport von hier wieder nach Hamburg ab.

— Im Laufe des vorgestrigen Vormittags hat sich ein vormaliger Schänkwirth, der in letztvergangener Zeit aber den Lohnkellner gemacht hat, in seiner Wohnung in der Pillnitzerstraße mit Cyankali vergiftet. Man fand ihn gegen Mittag vollständig bekleidet mit Handschuhen an den Händen, todt auf seinem Bette und neben demselben ein vollständig geleertes Glas, worin er das schnellwirkende Gift, welches schon geraume Zeit zuvor in seinem Besitze wahrgenommen worden ist, aufgelöst hatte. Er war Wittwer, beabsichtigte aber in kürzester Zeit wieder zu heirathen und scheint sich aus Kummer über seine zurückgekommenen Verhältnisse das Leben genommen zu haben.

— In der Oberseergasse machten sich in der vorvorigen Nacht zwei Leute durch lautes Schreien und schließliches Einwerfen von Fenstern in einem Hause sehr bemerkbar und wurden auch alsbald nach dem letzterwähnten Attentate von dazukommenden Nachtwächtern arretirt. Es waren ein Tischler und ein Schlosser, welche in ihrer Bierseligkeit einen in der genannten Gasse wohnhaften Verwandten angeblich hatten wecken und zu einem Morgenspaziergange veranlassen wollen.

— Die durch losgerissene Flösse eingetretene Sperrung der Elbfahrt bei der Riesaer Brücke ist zufolge der sehr energisch betriebenen Räumungsarbeiten, wobei drei Dampfschiffe beschäftigt waren, schon gestern wieder beseitigt worden.

— Am Sonnabend Abend ist außerhalb der Stadt, am Waldrande an dem Damme der schlesischen Eisenbahn, von einem Bahnwärter ein unbekannter Mann bewußtlos aufgefunden und von ihm nach seinem Bahnhäuschen geschafft worden. Von dort ist er später nach dem Krankenhause transportirt worden. Der einige 30 Jahre alte Mann soll vollständig mittellos gewesen sein und sich durch Schreiben, da er in Folge des ihm zugestoßenen Krankheitszufalls seiner Sprache nicht mächtig gewesen ist, als den aus Neukirch gebürtigen, jetzt in Bautzen aufhältlichen vormaligen Postexpedienten Schönke zu erkennen gegeben haben.

— Wie gestern Reisende hier erzählten, welche die Nacht zum Montag in Leipzig verlebt haben, so ist diese Nacht wieder einmal sehr unruhig verlaufen und sollen Thätlichkeiten mit Messern und dergleichen Instrumenten eine Hauptrolle gespielt haben. Die Haupterzedenten sollen jedoch glücklicherweise festgenommen und arretirt worden sein. Doch soll aber auch ein dasiger Schutzmann, welcher mit gegen die Ruhestörer eingeschritten war, arg mißhandelt und verletzt worden sein.

— Wohl noch nie zuvor ist dem Publikum ein so reicher Dampfschiff-Fahrplan geboten worden, als jetzt von der Direktion der Gesellschaft. Von früh 6 bis Abends 5 gehen allstündlich die Boote von Dresden stromauf, ferner noch wieder allstündlich Abends 6½, 7½, 8½ und 9½. Namentlich das letztere bis Laubegast verkehrende Boot wird den Sommerwohnenden angenehm sein; möge man aber auch diese Coulanz der Direktion durch fleißige Benützung erwiedern. Die über Schandau hinausgehenden Schiffe verlassen Dresden früh 6, 8 und 10. Die von der großen Tour heimkehrenden treffen Mittags 2, Abends 6¼ und 9¾ in Dresden ein. Die Lokalfahrten ergiebt der Plan. Stromab sind die Fahrten bis Riesa vermehrt, die Abfahrtsstunden im Wesentlichen geblieben. Und nun mag der Lenz endlich kommen — die freundlichen Boote sind für lustige Gäste und fleißige Geschäftsleute gleich bereit!

— Pfingsten, die liebliche Reisezeit, steht vor der Thür und die Kuppen der Sächsischen Schweiz, der majestätische Lilienstein, der idyllische Papststein, der feste Königstein und der Winterberg (vielleicht in Schnee, wenn's so fortgeht) harren in geduldiger Fassung der süßen Berliner. Für die genannten Aussichtspunkte ist aber nichts wichtiger und genußreicher, als gute Ferngläser. Durch manche ältere Firma, neuerdings aber durch die Gebrüder Roettig (Wragerstraße 5) ist Dresden in Beziehung auf Optik rühmlich hervorgetreten. Die sogenannten Krimmstecher dieses Instituts (mit Etui und Riemen schon von 7 Thlr. an!) bewähren sich vortrefflich und ebenso bietet dies Geschäft zu allen Preisen Fernröhre, Marinegläser (für Theater, Meer und Land), Reisebarometer und — Höhenmesser von sehr sinnreicher Construction. Ein Blick in die reichen Schaufenster wird dem Laien wie Kenner alles Gesagte bestätigen.

— Einen den Anschauungen unserer Zeit nicht mehr angepaßten Befehl hat in Hartha bei Waldheim der Geistliche gegeben. Ein sonst geachtetes und als ordentlich bekanntes Mädchen starb im — Wochenbett. Die Freundinnen der Verstorbenen hatten sich verabredet, dem Sarge in weißen Kleidern — wie dies ja üblich — zu folgen. Der äußerst gewissenhafte Geistliche, der vorher davon Kenntniß erlangt haben muß, untersagte aber zu nicht geringem Schrecken des trauernden Vaters nicht allein das Tragen weißer Kleider seitens der Mädchen, sondern verbot auch den männlichen Leidtragenden, ihre Röcke mit Blumen zu bestecken.

—. In Löbau ist am 16. d. Mittags der Maurerlehrling Proft von Lauba aus dem zweiten Stockwerk eines Neubaues herabgestürzt und hat sofortigen Tod gefunden.